NEW YORKER DICHTERGRUPPE



NEW YORKER DICHTERGRUPPE

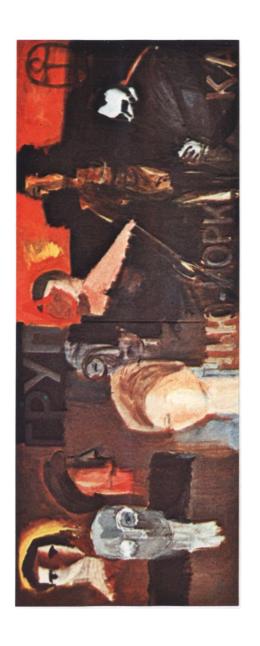
ANTHOLOGIE DER LYRIK

VERLAG VELHA LAPA Rio de Janeiro 2008 Übersetzung aus dem Ukrainischer: Wira Selanski

Revision: Udo Dengler

Umschlag: WW

© New Yorker Dichtergruppe



Jurij Solovij: Die New Yorker Dichtergruppe Von links nach rechts: Wira Wowk, Bohdan Rubtschak, Eugenia Wassylkiwska, Patryzia Kylyna, Jurij Tarnawskyj, Emma Andijewska, Jurij Solovij, Bohdan Bojtschuk.

DIE NEW YORKER DICHTERGRUPPE

Unter diesem Namen versteht man die in ukrainischer Sprache schaffende Gruppe der Exildichter, deren Kernteil in den fünfziger Jahren in New York lebte. Am Anfang waren es sieben Mitglieder: Bohdan Bojtschuk, Bohdan Rubtschak, Emma Andijewska, Jurij Tarnawskyj, Patryzia Kylyna, Eugenia Wassylkiwska und Wira Wowk. Sie gaben in Zusammenarbeit mit ukrainischen Künstlern im Ausland ihre Werke heraus, sowie Annalen "Neue Gedichte", von denen dreizehn Nummern erschienen. Die Gruppe widmete sich auch intensiv den Übersetzungen aus verschiedensprachigen Literaturen, sowie der Literaturkritik.

Mit der Zeit löste sich das New York Zentrum auf und es geschah eine geographische Ausbreitung: nach Washington (E. Wassylkiwska), nach Chicago (B. Rubtschak), nach München (E. Andijewska), nach Rio de Janeiro (W. Wowk). Spätere Mitglieder erweiterten noch diese Ausdehnung: Marko Zarynnyk und Maria Rewakowytsch nach Toronto, Roman Babowal nach Montigny-le-Tilleul (Belgien). Oleh Kowerko und Jurij Kolomyjez setzten sich auch in Chicago nieder.

Die New Yorker Dichtergruppe hatte kein gemeinsames Programm: jedes Glied besass sein eigenes literarisches Antlitz. Alle jedoch bemühten sich, ihre Dichtung frei von ideologischen Aufbürdungen und Vorschriften, die in der Sowjetukraine herrschten, zu bewahren, einzig um ästhetische, oder auch geistige Werte besorgt.

Mit der Selbständigkeit der Ukraine in 1993 war ihr Anliegen wenigstens teilweise erfüllt, und die individuelle Produktivität mündete im allgemeinen Strom der ukrainischen Literatur.

W. S.

EMMA ANDIJEWSKA

Alternde

Wie Herbstlaub ist zerstoben Das Gefühl. Nur irgendwo blieb hängen Ein Blatt, das sich verspätete zum Flug. Die Jahre zwangen ihre Grenzen. Die Stunde knackte und zerbrach. Bitter, wie flehend, stöhnt, Als ob es nicht ins Ungewisse scheiden möchte, Ein Blatt, das sich verspätete zum Flug.

(Gedichte)

XXX

Brüste dich nicht mit der Ebene: Sie bedeckt sich bis zum Abend mit Vulkanen. Und das zarteste Grün wird liegen wie Staub und Knochen. Dieser Wald wird zur Wüste, Noch ehe du deinen Namen auszusprechen vermagst. Brüste dich nicht mit dem Vaterland. Dir ist bestimmt ewige Heimatlosigkeit. Niemand wird dir einen Platz einräumen Unter dem Vorwand, hier sei der Sarg deiner Eltern. Du wirst weder Verwandte noch Beschützer haben. Das Einzig-Sichere In so flüchtigem Herzen.

(Lieder ohne Text)

Persisches

Auf ihren Wimpern blühen Akazien, Blaue Hähne gehen in Augen auf – Frühling, Wasser, Frühling.

Ihre Haare sind Herden der Fische, Kosmische Schuppen, Gärten des Lichts – Gärten, Frühling, Gärten.

Ihr Leib ist der Nachtigall Gesang, Leib des Nebels, des Flusses Leib – Frühling, Fluss, Frühling.

(Gedichte)

Guten Tag, Einsamkeit!
Hier ist der Becher, hier mein Pferd, hier mein Herz.
Mein Weg ist violett,
Sinnen – vom Mond geformt.
Sag nicht: irgendwo hinter Bergen.
Sag: hier, heute, um Mitternacht.
Heute. Gleich. Niemals.

H

Der Stein? – Schwerer als Stein.

Das Blut? – Schmerzhafter als alle Wunden der Welt.

Der Wind? – Die Seele veraschert, der Verstand gähnt

[wie Abgrund.

Niemals. Nirgends. Niemals.

Das Ufer, widerstandsfähiger als Orangenschale.
Die Meute ohne Schicksal und Bestimmung.
Der Name mit kleinem und der mit grossem Buchstaben.
Von Geschlecht zu Geschlecht
überreichen statt Herzens
Knöpfe von alter Weste
zuredend:
Nur wir sind frei vom Aberglauben!

XXX

Kürbisflöten, Nussglöckchen –
Eins vor dem Anderen möchte in den Blickkreis.
Eines sucht die Leiter zum Mond, das Andere –
[zum Paradies eine Treppe,
Und ich – wenigstens Stufen zum Herzen.

XXX

Wechsel der Reiche, Wechsel der Seelen, Wechsel des Körpers und der Gedanken. Vögel mit Leopardgefieder. Rosige Fingerhüte der verschluckbaren Töne. Der Weg ohne Rückkehr in das Korn, auf dem Grund des Auges geborgen,

Pferde, gewölbtere als Urnen. Quadratische Welt, und zugleich vom Blütenausmass. Man sagt ein Wort – zusehend erblüht ein Baum. Man sagt ein Wort – die Erde wächst über dem Sarg.

(Wissenschaft von der Erde)

Auf dem Fluss

Bleib stehen. Erholung von Wasser durchseicht Fliesst daneben.

Die Sonne wirft auf das Wasser Kringel Und verletzt die Wasserfliesen.

Die Wasserente – wie aus viertem Ausmass – Mit den Füsschen giesst einen Fächer aus.

(Entgegengesetzte Winkel)

XXX

Wo bist du, Beständigkeit? Lauter Vorhängeschlösser. Die Stimme läuft durch Abzweigungen. Im rundlichen Napf trägt sie den brüchigen Stiel. Von einer Seite wehen Myrrhe und Tymian, Von der anderen – die gesichtslose Völkerwanderung.

Wörter mit zerrissener Membrane,
Schritt ohne Echo und Reflex.
Und dann wundern sie sich, dass jahrelang
Sie gehen und bringen nicht fertig die Strasse zu überqueren.
So bitterer Teil liegt aut des Menschen Schulter.
Lauter Entfernungen zwischen dem Kleinen und dem
[Kleineren.

Die ganze Stadt lief in der Wüste zusammen: Ein Blatt soll zum Becher werden.

XXX

Wenn Feuer verlöschen – nichts sich ändert: Das Blatt grünt auf gleiche Weise, Und das Wasser rinnt gleich in Flüssen und Springbrunnen. Und nur du, gefangen durch deine Erinnerung, Sollst scheiden, bewusst deines Abschieds.

(Lieder ohne Text)

Weinen des Dionysos

Ich sehe dich auf dem Ufer, Aber ich gehe nicht Dir entgegen. Du bist schon von der Vergänglichkeit umfangen, Die dich von dannen trägt, Zusammen mit Zweigen Auf dem Wasser getrieben.

Wie schwer ist es am Ufer zu stehen Als Ewiger.

(Fisch und Ausmass)

XXX

Mein Tag ist so kurz – Das Aufplätschern des Wassers und der Weg, der in [Büschen verschwindet.

Es rennen Läufer, ohne zurückzuschauen. Vom Morgen bis zum Abend Wechseln sich ab Kaiserreiche. Nur der Baum ist ewig grün, An welchem ein verirrtes Fohlen Tränkt mit Milch Die Völkerwanderungen.

Doch keine Nachricht erreicht ihre Bestimmung.

(Lieder ohne Text)

Ein Untag

"Du bist ein Gefangener!" – Man hat den Tag [festgenommen.

Auf das Reich kam Bilsenkraut nieder, Den Pfauenreif ausbreitend.

Damen mit Kinnladen gleich Heuschrecken, Männlein mit Spülwasser statt Herzen.

(Basar)

Baum

Winde trugen Sonnen und Heu überall
Mit Sand das Weltall häufend.
Die Augen sanken von unbekleidbaren Wundern,
Und der Schrei, welcher die Ebene wiegte,
Hing auf dem Faden wie das Eigelb.
Der Baum, der am Himmel zerfloss,
Weisser als die Sonne, tiefer als Ozean,
Der Baum, welcher die Raine teilt...
Unter dem Apfelbaum soll kein Mansch wandeln.

Sokrates auf den Tod seines Freundes

Wenn man mich fragen würde,
Ich würde verneinen.
Nein, ich kenne nicht diese Stadt,
Obwohl ich hier mein Leben verbracht habe.
Und jetzt sehe ich sie zum letzten Mal.
Ich kenne weder diese Strassen,
Noch die Basare,
Wo um mich herum
Sich Jünger und Verkäuferinnen drängten.
Ich habe sie alle auf dem Grund der Schublade gelassen,
In der Wohnung, wo ich nicht mehr hause.
Ich kenne nicht diese Stadt,
Ich sehe nur, dass sie grün ist,
Und dass ich dieses Grün noch ein wenig vernehme.

Aber das ist alles, Was mir von dieser Stadt geblieben ist. Ich entsinne mich nicht mehr daran.

Brief

Warum bist Du nicht gekommen?
Ich habe doch auf Dich bis zu den ersten Hähnen gewartet
Und hatte als Gesellschafter das Wasser
Und die Uferbüsche,
Die Deine Schritte und Deinen Atem nachahmten
Jedes Mal, wenn ich mir vornahm wegzugehen.
Wenn Du das Wiedersehen aufschiebst,
Hab doch den Mut, es mir gleich zu sagen.
In meinem Alter sich mit Wasser und Gebüsch zu genügen
Und auf Dich bis zu den ersten Hähnen zu warten –
Mein Freund, sogar um Deinetwillen
Ist es zu viel.

XXX

Heute bin ich aufs Dach hinaufgeklettert
Und besah mir die Stadt.
Sie schwamm und kam wieder
Und hinterliess Kringel
In der Form der Bäume auf den Gehsteigen;
Die Luft war feucht und heiss,
Sogar der Hafen schien
Aus roter Ziegel gebacken.
Daraus wie schwer
Flogen
Die Tauben von einem Dach zum anderen,
Verstand ich
Dich auf ewig verloren zu haben

(Fisch und Ausmass)

ROMAN BABOWAL

Meeresgedicht

Legende – weiss, unendlich

Sonne, die brennt und hinterlässt unter der Haut den Wachsgeschmack.

Im Sand – gesät Spuren, welche die Winde langsam verwischen mit gebrochenem Flügel.

Irgendwo – Muschel noch von niemandem gefunden.

Ausgewiesene

unvergesslich schlafende Schwäne im Kreise der Nacht, unvergesslich Moosgräser auf Heerstrassen, unvergesslich unerwünschtes Reifen des Gezweiges, des Anlaufs der Zeit vom Erinnern voll abgewaschener Stirne.

Ausgewiesene der Sonne – überwältigt von Vogelwanderung. Ausgewiesene des Meeres – verraten vom Phantom

[unterirdischer Flüsse.

Sommer

Sommer –
mit Möwen
bewachsen.
Flügelschwung –
gleich einem
nie gemähten
Weizen.
an Halmen –
ungetrunkene Sonne,
Himmelsfetzen.
Auf deinem
Körper – Sommer
gleich der Taube.
(Täuschung der Milch)

2. April

Stern – wie Stein, Fensterscheibe – wie Seele, Jahre – wie Echo des Brands.

Und wir beide eines dem anderen (ist es wahr?) Körperfremde.

(Briefe an Geliebte)

XXX

meine Briefe an dich sind leere Erfindungen

und das Wort – eine verführerische Blase im Munde der Winde

glaube nicht diesem Abgrund! glaube mir nicht für

ein Stäubchen des Glücks

ich habe einem Zigeuner geschenkt (ein wenig eilig) die Farbe

> meiner Augen

XXX

meine Spinne wird ihnen wunderliche, frische Arabesken weben, Bettbezug einer vorläufigen Freude, trunkene Illusion, und sicherlich Engelflügel – wenn sie diese verlieren,

und wenn sie zufällig bemerken, dass ihr Leben sich gestalte zu kurz und zu eng, die Spinne wird ihnen weben eine Seidenbrücke zwischen dem Tod und der schönsten Erinnerung.

Preiss

schlummern in einer morschen Nuss; aufwachen unter dem Gejammer der Türen, die niemand ausser Acht lässt; lieben unter der Schale eines runzlichen Apfels; sterben auf feiner Späne des Kreuzes.

: nach ganzem Leben vergeudet unter dem Flügel eines Nachtvogels.

XXX

du fliegst du fliegst wie ein Feuervogel von der längsten Stunde in die kürzeste Leidenschaft von angstvollen Städten in mein Zauberschloss aus dem zerschlagenen Spiegel ins vergiftete Wasser wie ein verlöschender Vogel du fliegst du fliegst

(Nachtüberlieferungen)

XXX

jemanden etwa macht bange die Einsamkeit der Vögel die sich zum Abflug verspäteten? jemand, etwa, behielt im Gedächtnis deinen Namen als es noch Zeit war? über uns – Überlieferung? aber unsere einzige Rettung ist ein Spiegel, in dem wir zögern zu ertrinken

hinter dem Baum – kein Baum, sondern uralter Wald Blatt auf Blatt – ganz welker Herbst Brücken abbrechend der Regen verwischte hinter uns alle verlorene Spuren und nicht die Sonne nur ein Spalt in der Wolke, wodurch flog hinaus in ein schöneres Ausmass von allen vergessener Vogel

(Fragmenterinnerung)

53

Vögel trugen hinter Wüsten eine kleine Eichel in der jahrelang reifte das Glück

12

unsere Seele wird leichtsinniger Wind hüten bis zu der Ankunft des Frühlings im Lenz wird er die Bande entzweien und wieder wirst du schweigen und lauschen dem Liede der Linden

(Reise jenseits der Formen)

ich bin unerwartet im Herbst geboren auf dem Kreuzweg der Vogelwanderung wenn der Löwenzahn auf den Lichtungen zerstäubt

ich bin geboren als grosszügiger Baum dessen Früchte niemand je ernten wird

ich bin geboren als einflügliger Engel, der Lichtstaub streut in die Augen der blinden Wanderer einer vergessenen Epoche

(Von Insel zu Insel)

XXX

ich schreibe einen Liebesbrief an dich auf dem erschreckten Blatt einer verwaisten Birke

ein Schmetterling setzte sich auf meine Schulter von seinen Flügeln fing der Wald Feuer und das Farnkraut umflatterte

derweilen habe ich vergessen wie war dein Name wie war deine Adresse

Fremder

ist es wert, dass
eine Trauerweide scheide
den Stamm hinter sich lassend
aus dem Wahnsinn des Holzschlags durch
Streusand
nach einem Land, wo den Vögeln
ganz unbekannt sind
Namen der Bäume?

(Wanderer des Wahrscheinlichen)

BOHDAN BOJTSCHUK

Nachmittag

Vom heissen Nachmittag das Feld schwoll von Ähren gleich einem Trog dichten Teigs, – dort beugten sich Frauen über Sicheln und neigten irdene Krüge der Brüste, mit schweren Fussohlen versinkend in den Stoppeln.

Schweiss besudelte ihre Gesichter, und sie sahen nicht, wie ein Weib, einer Garbe gleich, auf den Boden fiel, um zu gebären.

Dialog von unten her

1.
Ich schreibe,
damit Du in Sandalen trittst
und zu mir kommst
den Pfad meiner Zeilen entlang,
denn ich kenne Dich nicht.
Doch Du musst sein,
denn in den Zellen meines Blutes,
in meinen Muskeln,
meinen Knochen,

in schwarzen Flüssen meines Ahnens lebt immer die Notwendigkeit nach Dir.

Deswegen schreibe ich.

2.

Vom Kohlendampf betäubt
meine Grossväter und Urgrossväter
knickten die Ährenhälse
und legten sie über den Altar,
durchbohrten mit der Schneide
Lämmerherzen
und legten sie über den Altar,
dass der verwesliche Geruch des Rauches
Dich umgarne
mit seinen Stricken
und Dein Gesicht
verzehre, –
damit ich Dich nicht erkenne,
wenn Du betrittst die Schwelle
meiner Bleibe.

3.
Wir alle sich selbst, Dir, den Söhnen, den Kindern, und mir einst auf dem Kreuzholz (oder vielleicht nur meinem Bruder) gruben unter der Rippe einen Brunnen, und aus ihm kam Blut geflossen, nur Blut, — und ich bemerkte nicht einmal, dass Du aus seiner (oder meiner) Rippe

erschufst das Leben.

Im Wasser unsres Brunnens spiegelt sich wider das Gesicht des Todes.

4. Ich könnte sogar glauben, dass Du die Hand durch Dunkelheit ausstreckend aus schwarzer Erde eine Rippe holtest und daraus mich erschufst, denn mit dem ganzen Leib bin ich bewusst, dass erddurchdrungen sind unsre Knochen, uns belasten.

und jede ihrer Zellen zieht uns wieder

zurück zur Erde.

5.
Ich trank den Schmerzensbecher und ging vorbei am Rande, wo in dem Schlund sich wand der Körper des zweiten Krieges, – dann kamen mir Zweifel.
Denn wozu
Du bräuchtest ensre Schmerzen und unser Leid?
Denn wozu Dir...
dem, wie es scheint, nichts mehr Not tut.

6.
Ich weiss nicht,
ob Gut und Böse
ausser uns existieren,
ich weiss nicht,
ob sie nur wachsen
unter dem Lehm
lebenden Leibes.
Und wenn Du alles hast erschaffen,
so also auch
mein Gut und Böse,
wie soll ich glauben dann,
dass Du vollkommen bist?

7.
Ich könnte glauben
an Deine Schönheit
in mein Bewusstsein holend
eine Frau;
ich könnte gar annehmen
zeitliche Ewigkeit
durchdringend ihren
weichen Schoss, —
einzige Wiege,
wo die Zakunft schläft.

8. Wenn Du uns wecktest in Frauen, wenn Du uns wecktest in ihrem Schoss.

in unsere Leiber hauchtest vierzig tausend Tage und vierzig tausend Nächte, damit wir sie verbringen in trockenen Erdensänden, warum nimmst Du sie weg in beliebiger Stunde unseres Lebens? Du, dem es, wie es scheint, nichts Not tut, denn Du, der immer konnte sein ohne Anfang und kannst ohn Ende existieren. -Du brauchst nicht unsre nicht gelebten Tage.

Ich könnte sonst
nicht an Dich glauben.
Denn
ich denke,
dass das Menschenleben
wird gewiegt
von einer Frauenhand,
die blind ist
und anstatt Herzens
hat eine schwarze Wunde;
wird gewiegt
von der Hand der Zufälligkeit,
und diese Hand
erdrosselt es durch die Dunkelheit.

9. Doch wer... wer klebte uns das Lächeln auf die Lippen, wer pflanzte in die Augen die grünen, braunen, blauen, grauen Blicke? (Ich liebe braune, blaue.) Wer baute ein zwischen den Frauenschenkeln Brunnen. in welchen wir unsere Zukunft schöpfen in stillen Abenden? Und hier könnte ich glauben an Dich, der Frauen schuf.

10. Denn Ordnung, nach der genau Planeten kreisen, sagt uns nichts; ich bin sogar nicht sicher, ob sie wohl existiert. denn weshalb ins Leere würden fallen und dort verenden die Sternenkörper? Warum sie gleiten aus Graten, die nicht da sind, und zerbersten? Ich sehe einen Bruchteil meiner Welt (oder der Deinen, weiss es nicht), von der ist es so schwer, mit grünen Wegen der Vorstellung bis ans Ende zu gehen, und schwer ist es, mit einem Blick das All zu umfassen.

11.

Leg ab das Kleid des Wassers der Pflanzen der Luft

des Regens:

zieh aus das Hemd des Lehms, des Steins,

> des Sandes, des Schotters,

die wie ein Schein stehn zwischen uns und Dir, wie grauer Star auf Augen – wir sind unfähig, das Ganze mit dem Blick zu umfassen.

Erschein uns nackt.

12.

Komm zu uns.

13.

Zieh aus Deine Sandalen und geh den harten Pfad herab.

Wir werden unter Deine Füsse werfen

Dornen wunder Gedanken, der Seele Scherben, rostige Nägel unsrer Hoffnungen. (Wir sind nur Menschen). Versteh mit Deinen nackten Sohlen unsren Weg. Und wenn Du müde wirst, dann komm herein durchs Tor zum Hof meines Bewusstseins, und ich bewirte Dich mit Liebeswein

(Ohne zu kennen, können wir nicht lieben unsren Bräutigam).

14.

Wir sehnen uns danach
Dir uns zu geben,
wir haben unsre Tische
bedeckt mit weissem Linnen
der Wünsche,
wir haben in den Krügen unsrer Freiheit
edles Getränk bereitet –
Du brauchst nur zu kommen,
um zu trinken.

(Wir wissen nicht zu schenken, ohne den Gast zu kennen).

15

Wenn Du im Herzen eine Wunde hast, und Sehnsucht durch Dein Denken dringt, dann komm zu uns. damit wir unsre Finger in Deine Wunde stecken und mit der Myrrhe schweissiger Berührung sie streichen.

(Wir wissen nicht zu glauben, ohne Dich zu kennen).

16.

Wenn Du mit Blumen sprichst, die zu uns dringen aus weicher Haut der Fluren: wenn Du uns rufst mit grünen Blättern der Gräser: wenn Du uns winkst mit breiten Handflächen der Wälder: wenn Du uns nährst mit Deines Leibes Brote. das Ähren füllt. und tränkst uns mit Deinem Blute. das Felsenknochen bricht in Eingeweiden der Erde und strömt zu uns in Quellen aus Deinem Herzen, ich nehm Dich auf.

(Wanderschaft der Körper)

JURIJ KOLOMYJEZ

Aus weissen Themen

VIII

Dünkt ein beginnender Sommer, und der Rest so einfach: warm zu sein, bittet der Stein.

Wieviel süsse Kraft hat der Frühling: und weisser Wind, und kundige Erde, und das Haar bittet, nicht grau zu werden.

Thema: Sand

Ich sprach mit dem Sand über weise Dinge.

Im Fluss schwamm
der Mond
mit den Wunden
menschlicher Schuhe,
und ich sprach mit dem Sand über
Zukunft

und Tod.

Der Sand lebt mit dem Leben der Seligweisen: er rührt sich durch die Berührung des Windes und wird rot vom menschlichen Blut.

Segen

In Aas verwandeln sich
Jahre.
In Aas verwandelt sich
das Gras,
und der Wind bleibt
ein Wind
auf dem Grund
in der Busentasche des Obstgartens.

Und die Sonne gewonnen in Spielkarten...
Es weihen sich Lippen und Worte.
Schon duftet der Farn September.
Und nach uns wird duften die Erde.

Regenstimmung

Wieder der Regen flickt Dachziegeln beim Mondlicht,

und Laternen tragen blaue Flecke die Strasse entlang.

Man sagt: nasser Frühling.

Das Gezweig der Bäume gleicht einem Zaun, dort härmt sich ab der Wind.

Birke

Mit Schlaflosigkeit wäscht die Nacht die Wäsche, und der Wind scharrt die Sterne aus den Wolken.
Jemand tüncht immer wieder diese Birke, sie geht wie ein Begleiter voraus.

Ich habe dich begehrt

Ich habe dich begehrt, doch sprossen andere Tulpen.
Du warst eine unberührte
Aprikose.
Ich habe dich begehrt, doch hatte kein Wasser, um deine Liebe zu netzen, die auf meinem Fenstersims wachsen sollte.

Es war der Fehler allzu langer Regen. Ich habe nicht ergossen einen Weg aus meinen Augen zu deiner Rose. Heute werde ich Petunien säen, die zu deinen willigen Lippen sich hinstrecken.

Der Krieg

Die Erde brüllte wie ein Büffel am Riemen.

Neben unserem Haus ging der Krieg.

Alte Leute sagten: es ist nach dem Buch, darin steht es geschrieben.

Die Bäume wurden in die Erde geschlagen, und aus Menschen wuchs Gras hervor.

Ich ging ins Feld, wurde zu einer Lerche. Nicht umsonst Gott wohnt im Himmel.

(Weisse Themen)

Drei Erscheinungen

I Ich sah wie von unter den Wolken ein graues Feld hervorkam, und stiller Horizont in der Sonne probierte aus gelbe Mitras. Dann mähte jemand mit scharfen Mond den reifen Abend und häufte auf in langem Schober die Milchstrasse auf dunkle Fenster.

Il
Ich sah den Tod:
er kann nicht
seine Augen
schliessen;
dort waren Sterne
in weissen Baumkronen
und der Wind, gleich einem Mäher,
dengelte an den Fenstern
eine schwarze Sense.

Ш

Ich sah eine Gestalt höher als der Himmel, wie ein gepflügtes Feld gekleidet in Trauergewändern, und kaum zu hören einen grauen Wind, der gegen heisere Scheiben nach dem Tage sang Seelenmesse.

(Kantige Sonne)

OLEH KOWERKO

Zwei Bildnisse

Siebzehn, achtzehn, Pinselstriche sorgenloser Aquerellen auf weissen weichen Leinwänden.

Siebzehn, Farben des Lächelns und Zerstäubung der Farben geflochten mit dem Regenbogen der Wünsche.

Achtzehn, Wille eingedrungen in die Freude der Farben und in Gesichter warmer Wiedergaben.

Blaue Sehnsucht

Du bist müde. Ruhe aus. Fliege. Fliege jetzt auf den Wimpern des Windes, denn in deinen Augen ruhen Lorbeern der Freude.

Ich flechte das Grün der Wälder in deine Haare und lasse suchen blaue Strahlen der Sehnsucht mitten im tauben Stillstand linder Linden.

Dann werde ich froh sein, Froh wie der frühe Tau auf den Samtstielen schläfriger Maiglöckchen, denn du bist mit dem Wind fortgeflogen und drücktest Spuren der Sehnsucht auf feuchten Farben der Blüte.

Mitten unter den vergelbten Baumkronen werde ich gern warten auf den Dunst des Herbstes, um als kleines Molekül dir entgegen zu fliegen; zu fliegen um nimmer mehr zurückzukommen aus der Welt der blauen Sehnsucht.

Reflexe der Eindrücke

Du bist jung. Ja. Nur Spiegelung blühender Träume klopft leise an der Silhuette der Wirklichkeit.

_ _ _

Atemlos lodern deine Lippen, erkennend den Traumschein, gewiegt vom unschuldigen Kindersinn.

_ _ _

Aus dem Hauch der Seufzer wird der Bildhauer Reif

in das Glas ritzen silberne Mythen der Gefühle.

Durchsichtige Kammer

Du willst schauen durch purpurnes Fensterglas und frei sein. Es ist leicht. Vertiefe dich in das Stöhnen des Tages und vernehme die Gier der Träger mit dem Zeichen der Lebenskraft in den Augen, mit der Träne des sauren Kalks, schwere zerwühlte Verachtung.

Morgen in der U-Bahn

In der U-Bahn aufdringliche Anblicke und Poltergesichter auf den Gleisen beräderter Katakomben. In der U-Bahn schielende Zickzacks der Pupillen aus zerflossenem Wachs unter Augen vom matten Blick. In der U-Bahn ausgewässerte Schildkröten auf rauhen und wackligen Flächen der Stühle. In der U-Bahn Menschen.

(Skizzen über der Entfernung)

Zeugen

Du fliehst nirgendwohin von weichen Berührungen unserer Töne, und Blumen, tote Zeugen, beleuchtet vom Kerzenlicht, bleiben als unwiderrufbares Echo für immer.

Du fliehst nirgendwohin, denn alle Ausgänge sind versperrt. Ich bin dort gewesen und habe genommen Schlüssel vom Schwänekosen für mich.

Mimose

Du warst Erlebnis,
nicht etwa Eingebung,
deswegen schreibe ich dir nicht
vom Weihrauch
und von der Wiese der Liebeswerbung.
Ich schreibe dir nicht.
Die Zeit netzte unsere Vernunft
mit der Erwartungsträne
nur augenblicklich
und hegte eine empfindsame Mimose
im tauben Feld der Gefühle
und in der sanften Lacrima des Gedächtnisses.

Rückkehr

Hände fanden sich, Gesichter berührten sich, feuchte Lippen einsam irrten durch den obdachlosen Pfad der Leere.

Kleines Dasein

Du lebst wie ein satter Natter in Goldfetzen, in Münzen der unheilsvollen Zeiten. Du tauschst Seele und Schönheit um eine Reihe von Männern. dir unentbehrlich. Mit dem Strauchelgeschmack zwängst du deine Brüste in die Hände der Gotteslästerung der plumpen Alltage. Du lebst mit der Brunst des Tages, und der Tag zahlt dir die Bleibe mit sichtbarer Ausbeutung.

Lied vom Meer

Meer, aufgewühltes Meer, die Tiefe langer und weiter Netze der ersten Fischer.

Meer, Riss der ersten ldyllen; seltsames Meer, Meer, das weht mit dem Schwarm erschreckender Wellen und eitert mit dem Leib vergifteten Fisches.

Meer, emsiges Meer, Anfang und Ende widerspenstigen Untergangs.

(Flucht)

PATRYZIA KYLYNA

Pharao der Steine

In der Krypte des Felsens ist das Erdbeben begraben zwischen dem schon kalten Geschirr, es wird von Turisten in Autos gemieden wie eine Mumie im Museum.

Berge – wie eine Stadt, und Wolken, gleich einer Brücke, mit ihren Schatten [durchwandern den langsam fliessenden Wald.

Propaganda

Meine Ahnen sind schon getötet: gerade habe ich die Nachricht im Radio vernommen und wundere mich, dass ich existiere.

Jetzt erinnere ich mich, dass meine Nachkommen längst getötet sind, und die Kunde über sie ist schon ein Märchen – so wundere ich mich nicht mehr.

Passate

Dort ist unsichtbare Stelle, unsichtbare Zeit, dort blüht die Malve unter dem Wasser, wie Traum, und schwarze Vögel reden mit fernen Stimmen, und die Vögel reden mit Räumen. Dort sind Wellen wie Tiere, sie sterben auf Steinen, der Schaum der Gehirne und grünes Blut trocknet überall, gleich frühem Salz.

Meine Tage, meine Tage sind wie Passate, kommen, gehen auf, wie Fata Morgana – singen wie Quacksalber, sinnen wie das Sinnbild, trauern wie Sinnende.

In ewigen Tunneln des Meeres leben Donner und Schatten, meine Seelen, und Wunden und Titane von Flüssen verwundet, und getötete Schiffe, und Träume.

Die Malve blüht wie ein Traum, wie ein Embryo, und Tiere, wie Wellen, werfen, wefen sich auf die Steine. über dem Meer wandelt zu mir eine dunkle Gestalt und mit ihr Tausende schwarzer Vögel, und mit ihr eine Meute der Tage.

(Tragödie der Drohnen)

Weihrauch und Heuschrecken

Weihrauch und Heuschrecken. Tut-anch-amon, ich warte, bis sie dich finden.

Heuschrecken und Weihrauch. Ich warte, dass sie den schwarzweissen Dom in [Siena bauen.

Weihrauch und Heuschrecken. Ich warte, bis ich geboren werde – sie sagen, mein Leben wird schön sein.

Vergessen zu grünen

Ich habe nicht Acht gegeben; der Frühling ist [vorbeigegangen, und ich habe vergessen zu grünen.

Üblicherweise warte ich auf den Frühling, kämme meine Haare, damit das Gras wächst; ich bin die Erste, die zum Park geht, die Erste, die ein gelbes Kleid trägt. Ich kaufe Tulpen, lausche dem Donner, bete zu Pfützen, weine auf Buschanemonen, falle auf die Knie vor Nestern.

Jeden Frühling bin ich so töricht, doch heuer – habe ich nicht gewusst, dass der Frühling gekommen ist, und habe vergessen zu grünen.

In der Teekanne ist Herbst

In der Teekanne ist Herbst. Die braunen Blätter, wie vom Regen eingeweicht; das braune Wasser wird kalt wie Frost, wird bitter, wie Sumpf, wo gelbe Sträucher ihre Messe halten.

In jeder Tasse – eine Pfütze, wie ein Teich, aus dem kastanienäugige Wildgänse geflohen sind. Sogar in jedes Löffelchen Träume der Frösche bringen Schatten.

In der Teekane ist Alter und Samarkand.

Zwischen Jahrhunderten

Ich bin jünger als Milch, älter als Stein. Bin klüger als Pilz. törichter als Wasser. Ich weiss siebehundert Märchen. und siebenhundert habe noch nicht gehört. Bin halbgeboren und auch halbverstorben. Ich habe Cäsar gut gekannt, morgen werde ich Cäsar kennenlernen. Bin frei von der Zeit. bin Gefangene der Stunde. Redet zu mir gestern, redet über mich heute, Sicher existiere ich nicht. weil ich zu viel denke.

Rappen und Schimmel

Ich gehe ins Feld, ich, die nicht mehr existiert, im Winter, der schon ein alter Eisberg ist, und ich rufe ins leere Feld über den spurlosen Schnee das junge Pferd mit dem Echo der Echos meiner Stimme. Und das junge Pferd kommt und verschwindet mit Funken des Frostes in der Sonne; Weiss, es bringt den Schnee meiner Seele, schwarz, es dämmert im Wald meiner Seele, wo seine Hufe klingen wie ein antikes Xylophon, und seine Spuren, wie Neumen, folgen

der Linie des Pfades unter dem Schnee.
Es kommt näher, schreitet stiller, endlich berührt es mit Nüstern meine Finger und frisst aus meiner Handfläche den dunklen tödlichen Hafer. Ich bin es, die füttert mit dem Tode, ich bin es, die mit der Ewigkeit füttert, und in mir scheidet das junge Pferd für immer in den Wald, verschwindet für immer unter dem Gezweig meiner Seele.

Nadel

Die Frau wollte die Nadel einfädeln, doch sie konnte nicht – ihre Hände zitterten. Auf einmal fühlte sie Durst und trank ein Glas Wasser; dann bemühte sie sich wieder, die Nadel einzufädeln, und konnte es nicht. Ihr Fenster stand offen; die Nacht war heiss. Bald schlief die Frau ein; die Nadel fiel und tanzte noch eine Weile auf dem Boden. Draussen fielen grüne Blätter von Bäumen und Vögel zusammen mit Blättern.

Als wäre es der letzle Tag der Welt, als wäre es das Jüngste Gericht.

(Legenden und Träume)

Toro

Auf trockener Ebene Im nackten Dorfe Eine rosa Kirche Mit viehischer Kuppel.

Byzantinische Kuppel
– Eine Anemone –
Wächst aus dem Steine
Nach kurzem Regen.

Man darf sie nimmer Zu lange schauen: Sie scheint zu welken Unter der Sonne.

San Miguel de la Escalada

Bläue wie von Wahnsinnigen gesehen.
Licht wie vom Heiligen gefühlt.
Einsame mossarabische Kirche mitten unter nackten Hügeln leuchtet, wie Diamant zwischen Kieseln.
Sie ist ein Stein unter der Lupe:
lodert auf in der Sonne. Arkaden – Skandal der Engel mit tausendäugigen Flügeln.
In Marmorfrisen Allelujahs der Kristallauten.

Ich möchte, dass sie leuchte auf all meinen geliebten, gewesenen Landschaften. Sie fehlt mir; sie vollendet mich glücklich, kauft meine Zeit frei, wie ein Diamant unter Kieseln der [Seele,

[schauen.

Nur im Traum kann man solch eine unwirkliche Kirche

und wie ein Spiegel, in dem ich endlich mich erkenne. Zu ihr kommen Riesen, um zu beten, und Pferde mit gläsernen Hufen, und Flammenpappeln, und Lerchen wie Funken, und Wind wie schwimmendes [Fenster,

und Insel, wie Eisberg, und all meine Bekannten – es kommt die Bläue, wie in den Augen des Wahnsinnigen, und das Licht, wie durch den durchsichtigen Leib eines [Heiligen.

Kathedrale eines Nachmittage

Der Matador, dunkel und streng, wie Skulpturen der Heiligen im Portal einer gotischen Kathedrale kommt mit rosiger Pelerine in den Händen, wie ein Pilger mit geheimnisvollem Versprechen, zur [Andacht.

Der Stier wartet auf ihn, wie Sonne, die vom Steinbruch [aufgeht,

und der Matador lädt mit der Pelerine den Stier ein, die grosse Kathedrale zu bauen. Jede Arkade ist Bogen der Pelerine, wenn sie den Stier führt vorbei an der Taille des Matadors. In der Extase erhebt sich der Matador gleich einem [Glockenturm.

Seine schwarzen Augen brennen wie glühender Weihrauch. In seiner Wut ritzt der Stier ein Portal mit den Hörnern. Der Schweiss wird zu Wein, und Blut – zum goldnen Altar, und der Degen im Herzen – zur Weihe.

Doch wenn der Stier tot umfällt, Jahrtausende sind vorbei, und die Kathedrale sinkt langsam und donnerlos in der Sonne ohnmächtig, wie ein heiliges Phantom.

Nur der Matador überlebt die Katastrophe mit den Augen vom kaiserlichem Feuer versengt.

So ist Rom gebaut und zerstört an einem Nachmittag.

Klage auf den Tod von Antonio Rissa Pastore

١

Das Hirn der Stiers, wie ein Blitz, schlägt gegen deine Brust und spaltet den Baum deines Herzens.

Wie ein schreckliches Licht, deine Agonie bleicht Gesichter [aller Matadore.

Wenn du dich erhebst langsamer als Rauch, das Blut versengt dein Seidengewand des Torero. Oh, wie wunderst du dich über deine Schwäche!

Ich sehe nicht deinen Tod, ich lese über ihn in derZeitschrift, die drei Tage oder drei [Jahrhundert alt ist,

nur höre ich, wie eine Prophetin vergangener Zeit, das Geschrei der Menge, sowie den blauen Donner vom Stierhorn.

und sehe den Stier, der über dir steht gleich einer [Gewitterwolke.

Mein Herz glimmt und wird schwarz, und ich wundere mich, dass ich mehr als einmal sterben [muss.

Du erhebst dich langsamer als Rauch, wenn der Stier stirbt ab, wie das Echo fernen Gewitters. Mit der Hand willst du den Kern eines neuen Herzens [pflanzen in deiner Brust, doch wieder fällst du, langsamer als versteinert ein Wald,

, 3

und die Matadore tragen dich aus der Arene schon veredelt, wie einen Holzstamm plötzilich verwandelt [in Opal.

Zu spät sehe ich dich in der Kapelle. Du wirst kalt, bleichst vom Bettuch wie von der Asche. Um dich herum wächst ein Hain der Kerzen. und Flammen wischen ab dein Profil gleich einer Kamee. Du bist zu jung für Verzweiflung, und zugleich zu alt für Träume des Ruhms. Deine Augen, schon zwei Achate, behalten die versteinerte Erinnerung an deine Kinder. Im gelben Licht schwimmst du wie im Bernstein, und das flüssige Gold der Matadorentränen tropft auf dein Gesicht und erstarrt zur Totenmaske älter als die Maske von Agamemnon, doch nicht bestimmt ffür ein Museum.

Getötete Könige werden auferstehen, Arthur wird [wiederkommen, und Osiris und Christus, aber du; Antonio Risso Pastore, besitzst keine Königin, nur eine Frau in Madrid, die nichts weiss vom Zaubern. Und ich komme zu spät zur Kapelle.

 Meine Kerze ist schon Alabaster, ist Statue. ist Kiesel, ist Feld, ist schon Pappel.

(Rosa Städte)

MARIA REWAKOWYTSCH

Die Lehre des Landmanns

ich erinnere mich nicht an dein Gesicht

aber ich sehe dich und dein abgehärmtes Pferd dessen Mähne von deiner Weisheit bewohnt ist

ich sehe euch wie ihr pilgert preussische Wege entlang wie ihr zerschneidet gotische Schatten und lehrt unter den Blicken der Wölfe euch des Eigenen nicht zu schämen

ich bin so stolz auf dich Alter

Geburt

mich hat gegrüsst meine eigene fremde Stadt Bäume
streckten ihre
blättrige Handflächen
und hielten die Sonne
damit
käme
das Licht
gotische Mauern
wuschen sich
mit ihren Nachmittagsschatten
und Glocken
in alten Türmen
riefen
zur Vesper
ins Gotteshaus

nur die Flüsse die ins Grün zerschwammen im späten Sommer leise murmelten noch ein Kind ist geboren

Bitte

umarme mich wie du umarmst Bäume in einer Sturmnacht

kleide mich in dein Wort wie du kleidest Kinder
in ihre Unschuld
nähre mich
mit deinen Liedern
wie du nährst
Vögel
um dein Lob
zu singen

öffne meine Augen mit stummer Berührung

Tänzerin 2

du hebst den Schmerz auf die Höhe des Knies streckst die Qual auf die Länge des Beins auf Zehenspitzen damit freudig sich zusammenfasse und entfalte mit Blütenblättern der Tanz

Flüster, Flüster...

du dringst in meine Zellen mit solch leisem Flüstern dass ich Lust habe in mir ein Ohr zu ritzen und es aufzuhängen wie ein Bild an der Wand des Herzens.

meine Augen würden nicht mehr sehen nur würden fühlen die feinsten Töne würden aufschichten Flüster auf Flüster wie Farben im Suchen des wahren Lichtes

(Flüster, Flüster...)

3

erinnerst du dich an die Hausflamme gefüllt mit Tönen in der Geborgenheit des Abendwinkels

erinnerst du dich an die Stille des Atems der Arie Bach und wir um einen schwarzen Kreis

erinnerst du dich an die Seeleneinigung an den Dank im Gebet für gerade solch eine Hausflamme Х

Die Mutter stickte
das Schicksal
mit Kreuzstich
dem Kinde.
Es blieb ein Hohlweggedanke
himmelblaufarben
und von der Farbe des Herbstblattes.

Χ

Liebende brauchen keine Weissagungen das Herz ist ihr Prophet doch... es wird eher den Fall von Jerusalem vorhersagen als die Ankunft des Messias.

(Aus dem Wandersack)

X

müde schlafe ich ein in deinem Küssen die Nacht kniet daneben und träumt von der Liebe X

das Knistern
des fallenden Laubes
wie dein
betendes Flüstern
ruft mich hervor
aus den Gräsern

und ich dufte nach Heu (Weiches E)

BOHDAN RUBTSCHAK

Nächtliche Miniaturen

Menschen

Mein Kahn fliesst ruhig vorbei an andren Kähnen: zwischen uns – Abgrund.

Sterne

Ich öffne das Buch immer neuer Gedichte: ich lese Sterne.

Mond

Die traurige Nacht trägt Amulett des Liebsten, der gestern verschied.

Liebe

Zwei reife Kirschen auf der blauen Handfläche: die Liebste und ich.

Wölkchen

Anstatt der Karpfen fing sich in dichte Netze ein kleines Wölkchen.

See

Der stille Mondschein macht Wunder auf dem Wasser: den Weg aus Perlen.

Mädchen

Weisse Kirschblüte hat mit dem Frühling geschmückt das dunkle Haar.

Im Zimmer von hundert Spiegeln

Im Zimmer von hundert Spiegeln, selbstverliebt, sehe ich mich schön verzerrt. Und nur im grauen Garten der Mauern, über der Fläche der Mauern, mein Widerschein kann mich niemals verraten

Oft kleide ich mich in üppige Gewänder, die reichfarbig schimmern an mir auf der Miniaturszene meines intimen Theaters. Aber in dem nackten

weissen Licht, unter den Sträuchern des Steingartens, werden grau meine Kleider, die Märchenmaske verbleicht, fliesst herab die Groteskenfratze, und ich werde wieder ich selber.

(Steingarten)

Erinnerung an den Mond

XXX

Wenn ich dein Gesicht berühre, meine Fingerspitzen öffnen sich in Apfelblüte, und der Mond über uns lebt das Leben eines Heiligen.

Dann wird in mir geboren ein unbefleckter Horizont, und du berührst ihn wie der Maiwind.

XXX

Aber einst wird er kommen,
dieser Mond, der uns Freund war,
um mit ungnädiger Berührung
unser Glück in trockenen Sand zu verwandeln.
Und wir werden ihn noch schöpfen
und gierig von Hand zu Hand schütten,
umsonst das nahe Wunder suchend,
das so lang
mit uns weilte.
Noch werden wir zu zweit in Flusspiegel schauen
und in Spiegel unserer Herzen,
bis uns durchdringt
das kühle Bewusstsein der Ohnmacht unserer Mühe, –

bis wir verstehen, dass uns alles gestorben ist.

Dann werden wir uns verabschieden mit linkischem, ein wenig zerstreutem Lächeln und werden dann auseinandergehen wie Freunde.

XXX

Irgendwo, hinter den Sonnen, weilen Träume, und in ihnen ist eine Mondwelt.

XXX

Runde Erinnerungen hängen reifend an den Zweigen der Stille, wie Pflaumen. Ich weiss: Ischtar ist von dir gegangen, und du bist ein leerer Garten, wo weisse Statuen der Einsamkeit erinnern an das Weiss des Todes.

XXX

Die Lippen scheuchten auf vor der Frage.

XXX

Nein, es ist noch nicht an der Zeit. Noch im weitesten Stern glänzt der diamantene Leib des [Todes und festliche Gesten der Tage mit lebendigem Schleier verhüllen das Bewusstsein tausendfach vermehrter [Abbildungen deines Gesichts. Doch denke daran: wenn du es wieder und wiedersiehst – wird es von leuchtenden Schneiden umrahmt, und dein Blick wird sich in zwei Salzsäulen verwandeln, dein machtloser Blick wird unsonst deine eignen Pupillen suchen.

XXX

Wenn

in den Pupillen verwelken Spiegel der Träume,wenn die Blätter meiner Handflächen werden schwarz, wenn von meiner Stirn fällt die letzte Frucht und der Herbst pflanzt das Grau in meine Schläfen, – sei dann mit mir.

Sei mit mir, wenn hinter den Augen bleibt ein grosser leerer weisser Mond, und nichts mehr.

Dann liebe mich.

XXX

Sei mir nah.
Wir gehen auf fernste Grenzen des Seins,
weit hinter Felsen, damit sich dagegen zerschellen
Wellen der Gefühle
in ein Land, wo weite Wasserspiegel
fliessen zusammen mit dem Mondschein,
wo eine überflüssige Bewegung verhüllt nicht
die Schwankungen des Weltalls,
wo aus jeglichem Blatt,
aus Allem
durchdringt uns der Saft, welcher schenkt uns
vollkommene Standhaftigkeit.

Wo im Mondschein zerfliessen die Schatten unsrer Vergangenheit.

XXX

Du hebst auf den Handflächen Reliquien des Mondes zu meinen Lippen. Ich küsse sie ab, und sie zünden an eine ruhige Flamme in meiner Seele.

Sie wird zur Majestät: ringsherum werden vorbeifliegen Sommer, Winter, Frühling, Herbst, Sommer, Winter, Frühling und sie wird brennen Und alles, was sie berührt, Augenblicke sogar, wird zu Säulen und Bäumen.

XXX

Der Mond mit seinem Schein ändert die Welt, wie die Augen des Kindes.

XXX

Der Mond – já. Der Mond kennt sogar Gezweig, sogar Gestein.

Das Licht des Mondes kann keine Körper scheiden, und es verbirgt Träume und leise Schatten.

Das Licht des Mondes baut weisse Mythen, und du trittst ein in das Erinnern aus weitesten Grenzen.

Das Licht des Mondes kann keine Taten beurteilen, obwohl es ritzt Wege des Schicksals auf Handflächen.

Das Licht des Mondes kann keine Körper scheiden,

obwohl es vermag mit dem Stachel die Schläfen zu durchbohren.

Der Mond – já. Der Mond weiss es. Der Mond ist Alpha. Der Mond ist Omega.

XXX

Gib dem Mond alles:
Leid und Freude,
und die starke Liebe auf der sommererhitzten Erde,
und den Laib Brotes in den tätigen Händen,
und das kindliche Gebet,
und die Schwangerschaft des Schweigens, und des
[Gesanges Verlegenheit,
und den ruhigen Blick, und die Ruhe der Friedhöfe,
und Seen und Wolken, –
gib dem Mond alles,
dem kalten Mond.

XXX

Der Mond schmückt die Felsenstirn, im Stein lispelt seinen Traum, und im Stein werden geboren Bilder der fernsten Vergangenheit.

XXX

Einsame Mädchen tragen auf den Brüsten Stygmen des Mondes

zwei Abbilder seines Gesichts –
 die mit schmerzlichen Verlangen bei Nacht sich füllen,
 die sich füllen mit unbändigem Durst
 und trinken seine Fülle.

Und dann in goldenen Wasserspielgeln ihrer Haare brennt der Vollmond, und ihre weissen Schenkel sind seine Paläste.

XXX

Jetzt kommt heran, was wir zu träumen scheuten: jenes Strahlen unsagbar weiss.

Als ob der Kreis des Mondes flöge unaufhaltsam zu meinem Gesicht – als ob der Mond mit seinem Lichte dränge immer tiefer und tiefer, tiefer in meine Pupillen.

XXX

Der Mond – já. Der Mond weiss es. Der Mond ist Alpha. Der Mond ist Omega.

(Lichter Verrat)

JURIJ TARNAWSKYJ

Aphorismen

wer bist du? ich möchte glücklich sein!

wofür lebst du? Steine liegen auch auf der Strasse!

warum lebst du? Steine liegen auch!

Liebe

meine Liebe
ist banal,
wie der Geschmack einer Banane
im Mund,
aber ich muss
küssen
die kalten Lippen
meines Mädchens,
mit den Fingern berühren
ihre Haut,
hart wie Zitrone,
und sagen:
ich liebe dich!
weil ich ein Mensch bin.

Blues

(Lied von der Traurigkeit)

deine Augen sind wie laues Wasser auf meinem Gesicht, du, Meine, deine Augen warum so traurig, du, Meine, warum?

meine Augen sind traurig wie laues Wasser, denn wir gehen auseinander: du in den Tod! und ich in den Tod!

Abendlied

der Himmel wird blind, und die Gebäude werden sehend

wie traurig ist es, zu zählen die nassen Sterne, die von den Fingern fliehen

warum bin ich allein mit meinen Eisarmen? warum gehe ich nicht auf die Strasse, wo Menschen tropfen?

der Himmel wird blind, und die Gebäude werden sehend wie traurig ist es, zu sterben und über das Leben nachzudenken

(Leben in der Stadt)

Liebesgedicht

Dafür gibt es keine Worte: vielleicht wirklich haben wir die schwierige Schule der Liebe beendet. Erinnerst du dich an die quadratischen Sonntage, von Hüften der Stadt gepresst?

Erinnerst du dich, wie der Regen bedeckte mit Phosphor die Strassen, und wie in den hohen Strassenflaschen der schwarze Schlamm des Tages sich niedersetzte?

Alles ist vorbei. Sag, wo bleibt das Stöhnen der heissen Hotellungen? Dort kreuzigt jemand jetzt Dirnen auf den weissen Golgothas der Betten.

(Nachmittage in Pokipsy)

Idealisierte Biographie

١

Warte auf mich auf jener Brücke über dem grünen Fluss. ich komme zu dir von dem Heuschlag des Regens mit einem Klee in den Haaren.

In deinen Lippen sind Halme des Windes und mein Name.

٧

Du kommst
wie ein Windzug
Du bringst mit dir
den Wind
und das Rauschen des Laubs.
Du machst durchsichtig
die Wände
und mit dem Frühlingswetter
füllst du die Wohnung.
Du nimmst
all mein Gedächtnis,
und gleich einem Kelch
frischen Wassers
wird klar
mein Hirn.

VIII

"Wer bist du? Und woher? Das Lachen wie ein Seidenbach erlaubt meinen Lippen nicht, sich zu schliessen. Wie geschah es, dass du gekommen bist auf diesen Planet, der mit Wesen bevölkert ist, deren Seelen so kalt sind wie Teller?"

XV

Wo bist du? Der geradesträhnige Wind sucht dich auf den Strassen, in den weissen Tunnels der Menschengesichter, unter den Algen der Bäume.

Der Himmel ist abgeflaut, die Sonne geschwächt, wie bei einer Finsternis.

Wer bist du, dass die ganze Welt dich kennt?

XIX

Als der Tag erloschen ist, habe ich mich gleich erinnert an die kühlen Ringe deiner Küsse auf meinen Fingern,

Verzeih mir,
dass ich eine Weile geglaubt habe,
dich zu vergessen.
... Dich,
die mir immer
bestimmt gewesen ist,
die ich immer erinnern werde,

wie nach dem Tode meinen Tod!

XXXVI

Schon drängten sich die Engel der Dämmerung hinter deinen Rücken, als ich schied, doch ehe ich verschwand in der Dunkelheit, sah ich, wie die Sonne auf deinen Händen hing gleich einem goldenen Omophorium.

(Idealisierte Biographie)

Spiegel, Hand

Unter dem Spiegel die Hand wie ein Frage – zeichen: warum ist Blut nicht weiss, warum die Lippen nicht aus Papier, warum die Hand ist kein Zeichen, warum das Leben ist nicht ein Spiegel? Sätze aus grünem Glas, aus der weissen Hand ein Fragezeichen.

Rosige Hände

Rosige Hände schöpften Gesichter, verscheuchten Vögel vom Abend, brachen Brüste ab der Stühle und Felsen, ähnlich den eigenen Familien, wuschen ab Baumgrenzen und den Boden aus Luft...

Und das Meer leerte das Blut seiner Farbe und seiner Form.

(Lieder Ye-ye)

Romanze

So muss jemand spielen auf seiner kranken Gitarre, nicht umsonst mit dem Glas Wasser zerfloss auf dem Tisch mein Gesicht. Nicht umsonst die Welt ist heute betrunken vom blauen Bier des Abends: So spielt jemand auf der kranken Gitarre mit geschwollenen Saiten.

Totes Leben

Auf der Uhr ist ein Fleck der Stunde, Schimmel der Müdigkeit auf der Wand des Bewusstseins, auf dem Papier – die Bleichheit des Gesichts und der gelöste Rebus des Gedichts.

Die Ukraine

Nicht durch Steppen und Berge hat sich deine Geographie erstreckt – auf den Halbkugeln der Millionen von Herzen und durch die unsichtbaren Räume der Lieder.

Dich hat keine Geschichte geschaffen, nur die Sehnsucht nach deiner Schönheit. Du bist geboren in Seelen wie Poesie, und dein Begriff klingt wie Metapher.

Du Land aus Stöhnen und Gebeten, wichtiger Produzent des Todes, nicht umsonst mit deiner Form erinnerst du an ein zerkautes Herz.

Selbstbildnis

Dein Gesicht ist mit Nacht besudelt, Spinnweben des Lächelns in den Mundwinkeln.

In der Farbe der Augen Raum ausgebreitet, in dessen Suche dein Herz verloren ging.

(Wein und Eiter)

Der Frühling kommt wieder zum Obstgarten

Blaue Finger der Krokusse halten sich fest am Rande des Bodens, am Horn der Oberfläche, wo alles möchte sein, das Gras wirft hinüber ein grünes Bein, keucht, bemüht sich hinaufzusteigen, Pflanzen, die noch unsichtbar sind, lassen dünne Stimmlein erklingen, sagen den Felsen, sie sollen ihnen Platz räumen.

Der Obstgarten ist auseinandergeschlagen wie eine Truhe, zerlegt auf seine Bestandteile, sie alle werden gereinigt, ausgebessert und wieder zusammengestellt.

Der Blumentopf steht

Der Blumentopf steht auf der Mauer, wie ein Paragraph in einem Gesetz, gemacht aus Ton, dick wie der Druck, mit der Blume als Bedeutung in ihm, der Riss daneben gleicht einem Druckzeichen des Paragraphs.

Jemandes Hände, wie eine Gruppe von Gesetzbern, haben ihn dorthin gestellt, und Staaten sind geschaffen, um zu verhindern das Vergehen seiner Verletzung.

(Lieder über nichts)

EUGENIA WASSYLKIWSKA

Ein Brief

"Du biegst viele Pfade in den Tälern, aber auch dir wird eine Bergstunde gegeben.

Du schiesst nur mit Sonnenpfeilen, doch zwischen Schatten findet man eine schwarze Malve.

Du bestickst nur mit dem Blau den Himmel, obwohl graue Rauchsäule stützt die Wolken.

Du verzauberst in Marmor das unschuldige Wort, aber auch Marmor kann man zerbröckeln."

Wolken

Sie zittern nicht. Im kühlen Himmel, wie ein Lied unterbrochen von Sternen, rinnen ihre Quellen ruhig und weit, welche niemals sich wiederholen.

Dem Dichter

Du weisst es, Dichter, wie schwer ist es, zu mahlen das Korn des Liedes mit Mühlsteinen der Nacht.

Am anderen Ufer der Stille

Durchsichtiges Lispeln wie Rosenkranzperlen, gleich einem Strahle auf trockenem Schlamm,

wo unter Sträuchern mit hängenden Lippen Azalienschatten aus Glasfenstern blühen.

Mittag

Es liegen zerhackte zerzauste Triptychons, unveränderte Götter des Dickichts.

In Beerenstrahlen, gereift mit Federn, girren durch Lichtung Tauben.

Nicht in Gräsern, sondern in Kutten, gleich Mönchen, liegen verkürzte Schatten.

Gleich Eidechsen, grelläugig springen Minuten, pflücken die Sonne aus Äpfeln.

Dichter

Dein Mund ist Leinwand, wo Blumen kommen. Weg mit dem Rest! Durchsichtige Schlingen heiterer Bläue hüllen das Kreuz.

Ruhige Lampen dunkel brennen, wie wunder Flügel die Stimme knirscht. Ein tiefer Weg sind deine Worte, darüber manchmal wandelt Gott.

Flamengo

1

Über flügelloser Klage schwarze Wasser sind am Sieden. "Nimmer gehen wir zum Garten. Apfelblüte dort zu kosen." Nicht mit Blüte, sondern Hagel drei Gitarren schluchzen Lieder. Durch die Zweige heller Saiten klingt der Fingersatz der Herzen.

Ш

Lippen der Lampe mit schwarzem Russe zeichnen die Knie sinnender Gestalten.

Lippen der Gitarre mit klingenden Wunden verwirren des Steines lautloses Dasein.

Abend

Gespinst der Stille über dem Schilfe lindert das strenge Gesicht des Abends.

Am Ufer schweigsam wandelnde Tiere säen ins Wasser den Staub des Lichtes.

Das schlaue Flüsschen – ein Fisch aus Funken – mit Silberschuppen die Nacht umwindet

und leuchtet Weiden, die weben mit Blättern aus Silberplätschern Gespinst der Stille.

Überm Wasser

Weisse Birken überm Wasser wiegen blaue Himmelskugel, und in ihren grünen Wipfeln raucht die Sonne ihre Pfeife und vom Teich mit Algenauge zwinkernd lockt wo zwischen Lilien schwarzer Käfer hält ein Hälmlein zwischen Wurzeln seinem Weltall in dem Nymphenblumentempel. Er verscheucht den Fisch des Todes und beschwört den Frosch der Nächte und alsdann mit seinen Schnurrbart knickt den Strahl gleich einem Halme und bestickt den Teich mit Schatten und verschwindet in dem Sumpfgrund.

(Kurze Entfernungen)

WIRA WOWK

Ahnen

Meine Ahnen Sitzen auf Wolken mit goldenen Säumen Und lauschen den Abendglocken.

Meine Ahnen Mit dem Weizen der Sonne Säen das Gute über die Erde.

Kapelle

Ich kenne eine Kapelle an der Strassenwendung, Zu ihr jede Nacht kommt mein Herz geflogen, Und gleich einer aus dem Nest gefallenen Schwalbe Wirft sich zu den Füssen der Mutter Gottes.

Vielleicht du existierst nicht mehr, Kapellchen, Vielleicht aus deinem Altar ist ein Marktladen geworden, Aber ich sehe dich immer zwischen Dahlien und Georginien, Und schwer ist mein Herz von ihrem Honig.

Das alte Mütterchen

Wohin eilst du, altes Mütterchen? Auf den Hügel, wo das Kirchlein stand? Ihr versengter Boden raucht immer noch Mitten der Kreuzkette der Gräber. Zähle all deine Kinder, Die da schlafen in Veilchen und Minze, Und auch jene im grünen Strome Und auf dem Grund verschlungener Wege.

Die Seele des Kirchleins

Die Seele des alten Kirchleins Wandelt zwischen den Buchen, Scharrt auf dem Hügel, auf der Brandstätte, Ob nicht etwas zurückgeblieben Von Messingkreuzen, Irgendeine Scherbe der Glasikone, Irgendein angekohltes Evangeliumblatt.

Die Seele des alten Kirchleins Wandelt irre zwischen den Buchen, singt für sich selbst eine Totenmesse.

Bemalte Kacheln

1. Die Tonpfeife

Auf dem Markt in Kuty Verkauft man Tonpfeifen. Die Bengel blasen in das Mundstück Am Hintern einer vollen Wirtin, Und sie hebt ihre Brüste.

2. Der Bär

Mädchen sind in den Wald gegangen Um Himmbeeren zu pflücken, Haben aber nur Lärm gemacht Und Weidenkörbe verloren, Denn sie trafen in Himmbeerbüschen Einen braunen Bären, Der in die Sträuche kroch Um zu naschen.

Dumme Krähen! –
 Brummte der Bär
 Und leckte seine süssen Tatzen.

3. Rauch

Auf der Bank unter der Herrgottsecke Sitzen Dorfonkel und machen sich Sorgen Über Hasen, die in den Kohl dringen, Über Hirsche, die das Pfropfreis benagen, Über den Fuchs, der um den Hühnerstall kreist.

Der Rauch aus ihren Blechpfeifen Wie duftende Myrrhe Ringelt hinauf, Wo der heilige Einsiedler Onofrius, Von seinem Bart bekleidet, Zwinkert der wunderbaren Jungfrau, Der heiligen Katharina, Auch auf Glas gemalt.

(Bemalte Kacheln)

XXX

Ich war, als ich noch nicht gewesen bin, eine Flaumfeder im Gedanke Gottes, wohin ich zurückkomme so beschwert von der Welt.

XXX

Auf diesen verspielten Wogen, die Schiffe umwerfen, bin allein in einer Nusschale, so leicht und unsehbar, dass sie mich wie eine Muschel auf die erste Insel hinauswerfen.

Und dort werde ich ein Reich bauen aus Kieseln und Meersternen, werde es in mir selbst bauen.

XXX

Die Palme weht zur guten Ruh, aber die Nacht blickt ins Fenster mit einem Pfauenohrring.

Und wie soll ich schlafen, wenn zu Gast hereinkommen Prinzen in goldenen Helmen mit Pergamenten der noch nicht geborenen Kirchen in den Händen.

XXX

Mich ängstigen nicht all die Räume des Weltalls, bin solidarisch mit den Gestirnen und atme im Rhytmus des Ozeans. Ich will meinen Teil im Ganzen vollenden.

XXX

Ich trage im Herzen eine Primel, die nicht bleicht, und in den Pupillen Lichter, die nicht löschen.

Und so Schritt für Schritt, um auf keine Schnecke zu treten, gehe ich der Nacht entgegen.

XXX

In Furchen der Erde rosten Schwerter und Helme vom Pflug durchackert.

Auf Rinden der Erlen – zerwehte Mähnenstränen.

Das Wiehern und das Gejammer trug der Wind aus fernen Sternen davon.

Nur Epos, nur Lied, wie ein Gebet am Abend.

XXX

Dort weit, hinter den Ozeanrippen, jenseite der Rücken von Pyrenäen und Alpen, Du, gekoste in tausend Träumen, für welche ich atme, die meinen Tag füllt gleich der Himmel den Kelch eines Bergsees: Mitgift der Ahnen, Becher des Schierlings...

XXX

Die Mutter Gottes Aparecida schmiegte morgens ihre Wange an meine Fensterscheibe und sprach: - Ich bin zur Wallfahrt in Kyjiw gewesen, habe viele Kirchen gesehen mit Golde bedeckt, habe vielmals meinen Sohn gekreuzigt gesehen.

XXX

Oschalá, der schwarze Gott der Himmelsmächte im Geleit der Göttin Jemanschá, welche ins Meer sich kleidet, auf Knien kam zum Leichentuch um Christi Wunden zu küssen.

XXX

Fürchte nicht das Gift des Liebstöckels, fürchte, dass es sich nicht verwandelt in stehendes Wasser.

Die sterblichste Wahrheit ist die Liebe: sie tötet, aber lässt sich auch zertreten wie Schmetterlingsflügel.

XXX

Ich lebe eine Maskarade des Lebens, fliehe vor unseren Utopien in Scherze und Phantasien, lache, damit niemand bemerkt den uralten Schmerz, der einem Baum gleich durch lange Eren versteinert um eine Skulptur zu werden.

XXX

Es kommt die Zeit, da wir von uns selbst weggleiten wie das Licht, welches einen Stern verlässt.

Gerade, gleich einem Strahl aus der Sehne des ewigen Bogens, fallen wir in den Anfang.

Ein festilicher Augenblick, wenn ein Emailschmetterling die leere Larve verlässt, um sich mit der Bläue des Weltalls zu vereinen. (Kraut-Margarette)

MARKO ZARYNNYK

XXX

Verkohlter Baum
der weissen Welt –
Duft des Fremdschattens.
Kreidene Farben
von Dämmerung geschnitten,
vom Klang entkleidet,
werden anheimisch
unserer Nichtigkeit.
Glaube im Schmelz des Sterbens
Faden zum Tode,
siebente Stütze
im siebenten Krampf
siebenten Traumes.

(Neue Gedichte, Nr. 7)

Im grossen Himmelsrachen

Wir stecken wie Pfropfen, untauglich Mit dem Kahn zu scheiden. Zerfetzte Segel, Der Kompass verräterisch, und wir unfähig zu bitten. Der Schnee glänzt, wie Blick ins Meer versenkt, Die Wellen werden härter, und wir bitten nicht. Im Sommer lasen wir Seelen der Birnen, Doch hier waltet salziger Wind, Und wir denken nicht daran zu bitten.

(Neue Gedichte, Nr. 9)

was tun wenn man weiss was nicht zu tun auf dem Wasser einen Roman mit Titel zu schreiben was tun wenn mas nicht weiss was zu tun in der Luft ein Bild mit Überschrift zu malen was tun wenn man weiss was zu tun aus dem Feuer eine Skulptur mit Titel zu meisseln was tun wenn man nicht weiss was zu tun aus dem Lehm einen Menschen mit Namen zu bilden was tun wenn mas weiss was nicht zu tun

Li schreibt einen Brief seiner Tochter

Fanfaren des Windes vom Nordwesten des Windes, welcher dem Wetter Reklame macht Li Po ging.
er ging zum grünen Berge jenseits des nördlichen Burgwalls um Freundschaft zu suchen, den Ärmel alter Liebe zu suchen einen Brief den Kindern zu schreiben, verlorenzugehen. oder den Kindeskindern und uns zu schreiben.

Pfirsichblüte strömt das Wasser entlang

so ein Text ist uns gegeben er schrieb? Bei welchem Licht: der Öllampe, des Mondes, der Sonne? sagen wir das Licht ist verändert vielleicht ins Bessere der reine Text guerdurch den Kelchen, den Tischen, den Worten schöpfte Wein und Wasser und Feuer Feuer des Mondes der Sonne der Venus? er wartete? zu welcher Stunde?

sagen wir die Zeit blieb unverändert stete wie immerwährende Änderung nach zähem Hagelsturm zur Rosigkeit der Zikaden von ihnen blieb dunkleres Wasser als Einbildug die träumt von Kindern verlorengegangen von Liebenden verlorengegangen von Freuden verlorengegangen

sagen wir nur seine Zeit
habe kein Ende
wie für uns selbst kein Ende gebe
die einfachsten Dinge
lernte er zuletzt
und wir leben in langsamen Tagen
die Liebe zu suchen
doch nicht die Liebe nicht nur Liebe
nicht Charitas
oder nur Charitas
(Gegenwart, Nr. 4)

AUTOREN

EMMA ANDIJEWSKA (1931) ist in Donezk geboren. Ihre Kindheit verlief teilweise in Kyjiw, die Jugend in Deutschland (Universitätsstudium), dann in Paris und New York. Sie lebt in München und widmet sich der Literatur und Malerei. Ihre surrealistische Gedichttechnik von grosser Vitalität neigt zum Ludischen und führt oft zum Hermetismus. Vom grossen lexischen Reichtum ziehen ihre Verse Assonanzen und Konsonanzen den Reimen vor.

POESIE (1951), GEBURT DES IDOLS (1958), FISCH UND AUSMASS (1961), GEGENSEITIGE WINKEL (1963), BASAR (1967), LIEDER OHNE TEXT (1968), WISSENSCHAFT VON DER ERDE (1975), VERSUCHUNGEN DES HEILIGEN ANTONIUS (1985), VIGILIEN (1987), ARCHITEKTONISCHE GRUPPEN (1989), VILLEN AM MEER (2000) und andere Lyrikbände. Auserdem Romane, Erzählungen, Märchen.

ROMAN BABOWAL (1950-2005) ist in Lüttich geboren. Er hat in Rom das Gymnasium besucht und in Belgien sein Medizinstudium beendet, aber sein Hauptinteresse galt der Literatur. Er beschäftigte sich als Übersetzer der französischen und italienischen Dichtung. Seine eigenen Gedichte, meistens kurzer Form, zeigen überraschende Assoziationen und modulieren mit grossen Varianten zwischen dem Liebes – und dem Todesthema.

WARUM ERINNERE ICH MICH DARAN (1969), REISE JENSEITS DER FORMEN (1972), VERRAT DER MILCH und BRIEFE AN GELIEBTE (1985), NÄCHTLICHE SAGEN (1987), WANDERUNGEN DES MÖGLICHEN (1993), FRAGMENTARISCHIE ERINNERUNGEN (1994).

BOHDAN BOJTSCHUK (1927) im Westen der Ukraine geboren, lebte seit 1944 in Deutschland und ab 1949 in New York, wo er das Studium der Elektronik beendete. Er war Mitredakteur der Zeitschriften "Gegenwart" und "Neue Gedichte", Herausgeber der Zeitschrift "Welt-Seher" und zusammen mit Bohdan Rubtschak Verfasser der Anthologie der Exillyrik, *KOORDINATEN*. Als Dichter tief vom Kriege gebrandmarkt, erhebt er seine Stimme im Namen der Unterdrückten. Erde und Eros, Geburt und Tod sind seine Hauptthemen.

DIE ZEIT DES SCHMERZES (1957), DIE ERDE WAR VERWÜSTET (1959), LIEBESERINNERUNGEN (1963), GEDICHTE AN MEXIKO (1964), WANDERSCHAFT DER KÖRPER (1967), REISE MIT DEM MEISTER (1976), AUSGESUCHTE UND VORLETZTE GEDICHTE (1983), DRITTER HERBST (1991) und andere Lyrykbände, auch Dramen, Romane und Übersetzungen.

JURIJ KOLOMYJEZ (1930) ist in der Poltawa Gegend geboren. Nach dem Kriege lebte er eine Zeit lang in Deutschland und Belgien, emigrierte dann nach Chicago, wo er das Technikum absolvierte. Seine Gedichtproduktion besteht aus zwei Bänden: *KANTIKE SONNE* (1965) und *WEISSE THEMEN* (1983); Sonstiges wurde nur in literarischen Zeitschriften veröffentlicht. Die eigentümliche metaphorische Ausdrucksweise hat ihn zu einem der bedeutendsten Vertreter der ukrainsichen Moderne gemacht.

OLEH KOWERKO (1937) ist in der Podila Gegend geboren. An der Universität von Chicago hat er das Studium der Literaturwissenschaft beendet. Zur Zeit arbeitet er als Direktor des Instituts für Moderne Kunst in derselben Stadt. Kowerko ist Dichter der elegischen Stimmung, worin sich Erinnerungen und Visionem verflechten.

Lyrikbände: SKIZZEN ÜBER DIE ENTFERNUNG (1966), FLUCHT (1969).

PATRYZIAKYLYNA (1936) ist Pseudonym der nordamerikanischen Dichterin deutsch-norwegisch-irischer Abstammung. Sie hat mittelalterliche Literatur studiert, dann in verschiedenen amerikanischen Verlagen gerarbeitet. Als ausgezeichnete Kennerin der ukrainischen Sprache, hat sie Erzählungen ukrainischer Klassiker ins Englische übersetzt. Als Dichterin ist sie Mythenschöpferin. Ihre Inspiration sind alte Kulturen. Das Unterbewusstsein projeziert sich oft in enigmatische Bilder.

TRAGÖDIE DER HUMMEL (1961), LEGENDEN UND TRÄUME (1964), ROSIGE STÄDTE (1969).

MARIA REWAKOWYTSCH (1960) ist in Polen geboren. Sie hat in Warschau ukrainische Philologie studiert. Über Italien und Kanada ist sie nach New York gekommen und hat dort ihr Studium fortgesetzt. Nun ist sie Lektorin der slawischen Sprachen und Literaturen an verschiedenen Universitäten von Kanada und Nordamerika, wo sie sich auch der Literaturforschung widmet. Ihre Gedichte, meist intime Lyrik, sind vorwiegend kurzer Form, eine Art von Medaillons, die mit Sehnsucht Vergangenes hervorrufen.

Gedichtbände: AUS DEM WANDERSACK (1987), GEFLÜSTER, GEFLÜSTER (1989), DAS WEICHE E (1992), GRÜNES DACH (1999). BOHDAN RUBTSCHAK (1935) ist in Kalusch (Westukraine) geboren. In 1945 emigrierte er nach Deutschland, von dort in die Vereinigten Staaten. Er hat sein Studium in Chicago beendet, wo er später als Universitätsprofessor der Slawistik und der vergleichenden Literaturwissenschaft tätig war. Wichtig sind seine Arbeiten als Literaturkritiker und Forscher. Der Dichter Rubtschak wiegt sorgfältig seine Worte und flieht vor verbrauchten Bildern. Seine Gedichte erinnern architektonische Strukturen.

STEINGARTEN (1956), LICHTER VERRAT (1960), DAS MÄDCHEN OHNE VATERLAND (1963), INDIVIDUELLE KLIO (1967), DER FLÜGEL DES IKARUS (1983, 1991).

JURIJ TARNAWSKYJ (1934) ist in der Boiky Region geboren, kam als zehnjähriges Kind nach Deutschland, von wo er in 1952 nach NEW YORK emigrierte und sein Kibernetikstudium beendete. Er ist ein ausgesprochen urbanisticher Dichter mit nüchternen, beinahe abstrakten Worten, ohne das Hässliche, Agressive und Schmerzliche zu fliehen.

DAS LEBEN IN DER STADT (1956), DER ABEND IN POKIPSY (1960), IDEALISIERTE BIOGRAPHIE (1964), OHNE SPANIEN (1969), GEDICHTE ÜBER NICHTS UND ANDERE (1970), SO HEILE ICH (1978), OHNE NICHTS (1991), URANA (1992) und andere, auch Prosa, Theaterstücke und Übersetzungen.

EUGENIA WASSYLKIWSKA (1929) ist in Kowel geboren. Sie emigrierte 1944 aus der Ukraine und lebte bis 1951 in Linz, danach in den Vereinigten Staaten. In New York beendete sie das Studium der romanischen Philologie und wurde danach Lektorin an einer der Universitäten im Staate Virginia, wo sie sich besonders der Übersetzung und der Literaturkritik widmete. Sie ist Autorin einer einzigen lyrischen Sammlung, KURZE ENTFERNUNGEN (1959) von grosser metaphorischen Einbildungskraft, wo das Abstrakte und das Konkrete eine Einheit bilden.

WIRA WOWK (1926) ist in Boryslaw geboren. Sie studierte in Tübingen Germanistik, promovierte in Rio de Janeiro und ist bis 1996 an der Bundesuniversität dieser Stadt tätig gewesen. Sie widmete sich Übersetznngen aus verschiedenen Literaturen, besonders der ukrainischen und der deutschen ins Portugiesische.

Dichtung: ELEGIEN (1956), SCHWARZE AKAZIEN (1961), LIEBESBRIEFE DER PRINZESSIN VERONIKA (1967), KAPPA CRUCIS (1969), MÄANDER (1979), MANDALA (1980), VIOLA AM ABEND (2000) und andere, auch Theaterstücke und Prosa.

MARKO ZARYNNYK (1944) ist in Berlin geboren. In Philadelphia hat er das Studium der englischen Literatur absolviert. In den sechziger Jahren siedelte er nach Toronto über, wo er als Übersetzer und Verleger arbeitet. Seine dichterische Produktion ist nur aus literarischen Zeitschriften bekannt. Sie zeigt eine Distanzierung zwischen dem Dichter und seinem Werk, vermittelt einen objektiven, unpersönlichen, ruhigfliessenden Charakter. Zarynnyk gehört zu der Strömung des Post-Modernismus.

INHALT

	Seite
NEW YORKER DICHTERGRUPPE	5
EMMA ANDIJEWSKA	
Alternde	7
Brüste dich nicht mit der Ebene	7
Persisches	8
Guten Tag, Einsamkeit!	8
Das Ufer	9
Kürbisflöten, Nussglöckchen	9
Wechsel der Reiche	9
Pferde, gewölbtere als Urnen	10
Auf dem Fluss	
Wo bist du, Beständigkeit?	10
Wörter mit zerrissener Membrane	11
Wenn Feuer verlöschen	11
Weinen des Dionysos	11
Mein Tag ist so kurz	
Ein Untag	12
Baum	13
Sokrates auf den Tod seines Freundes	13
Brief	14
Heute bin ich aufs Dach hinaufgeklettert	14
ROMAN BABOVAL	
Meeresgedicht	15
Ausgewiesene	
Sommer	
2. April	
meine Briefe an dich sind leere	16
meine Spinne	17
Draigo	10

SeiteSeite

du fliegst du fliegst	18
jemanden etwa macht bange	
hinter dem Baum	
Vögel trugen hinter Wüsten	
unsere Seele	
ich bin unerwartet	
ich schreibe einen Liebesbrief	
Fremder	
BOGHDAN BOJTCHUK	
Nachmittag	22
Dialog von unten her: Ich schreibe	
Vom Kohlendampf	
Wir alle sich selbst	
Ich könnte sogar glauben	
Ich trank den Schmerzensbecher	
Ich weiss nicht	
Ich könnte glauben	
Wenn Du uns wecktest	
Doch wer	27
Denn Ordnung	
Leg ab das Kleid des Lehms	
Komm zu uns	
Zieh aus Deine Sandalen	
Wir sehnen uns danach	
Wenn Du im Herzen	29
Wenn Du mit Blumen sprichst	30
JURIJ KOLOMYJEZ	
Aus weissen Themen	31
Thema: Sand	
Segen	32
-	

	Seite
Regenstimmung	32
Birke	
Ich habe dich begehrt	33
Der Krieg	34
Drei Erscheinungen: Ich sah wie von unter	35
Ich sah den Tod	35
Ich sah eine Gestalt	36
OLEH KOWERKO	
Zwei Bildnisse	37
Blaue Sehnsucht	37
Reflexe der Eindrücke	38
Durchsichtige Kammer	39
Morgen in der U-Bahn	39
Zeugen	40
Mimose	40
Rückkehr	41
Kleines Dasein	41
Lied vom Meer	42
PATRYZIA KYLYNA	
Pharao der Steine	43
Propaganda	43
Passate	43
Weihrauch und Heuschrecken	
Vergessen zu grünen	45
In der Teekanne ist Herbst	
Zwischen Jahrhunderten	46
Rappen und Schimmel	46
Nadel	47
Toro	48
San Migual de la Escalada	48

Se	eite
Kathedrale eines Nachmittage	49
Klage auf den Tod von Antonio Rissa Pastore .	50
ARIA REWAKOWYTSCH	
Die Lehre des Landmanns	52
Geburt	52
Bitte	53
Tänzerin 2	54
Flüster, Flüster	54
erinnerst du dich	
Die Mutter stickte	
Liebende brauchen	
müde	
das Knistern	57
BOHDAN RUBTSCHAK	
Nächtliche Miniaturem: Menschen	58
Sterne	58
Mond	58
Liebe	58
Wölkchen	59
See	59
Mädchen	
Im Zimmer von hundert Spiegeln	59
Erinnerung na den Mond: Wenn ich dein Gesich	
Alber einst wird er kommen	
Irgendwo, hinter den Sonnen	
Runde Erinnerungen hängen reifend	
Die Lippen scheuchten	
Nein, es ist noch nicht an der Zeit	

Seite

Sei mir nah	63
Du hebst auf den Handflächen	63
Der Mond mit seinem Schein	64
Der Mond – já. Der Mond kennt	
Gib dem Mond alles	
Der Mond schmückt	65
Einsame Mädchen	65
Jetzt kommt heran	66
Der Mond – já. Der Mond weiss es	66
JURIJ TARNAWSKYJ	
Aphorismen	67
Liebe	67
Blues	68
Abendlied	68
Liebesgedicht	
Idealisierte Biographie: Warte auf mich	69
Du kommst	
Wer bist du?	70
Wo bist du?	71
Als der Tag erloschen ist	
Schon drängten sich	72
Spiegel, Hand	
Rosige Hände	73
Romanze	73
Totes Leben	74
Die Ukraine	74
Selbstbildnis	
Der Frühling kommt wieder zum Obstgarten	75
Der Blumentopf steht	76

EUGENIA WASSYLKIWSKA

Ein Brief	/ /
Wolken	77
Dem Dichter	77
Am anderen Ufer der Stille	78
Mittag	78
Dichter	79
Flamengo: Über flügelloser	79
Lippen der Lampe	
Abend	
Überm Wasser	81
WIRA WOWK	
Ahnen	
Kapelle	
Das alte Mütterchen	
Die Seele des Kirchleins	
Bemalte Kacheln: Die Tonpfeife	
Der Bär	84
Rauch	
Ich war, als ich noch nicht gewesen bin	85
Auf diesen verspielten Wogen	85
Die Palme weht zur guten Ruh	85
Mich Ängstigen nicht all die Räume	86
Ich trage im Herzen eine Primel	86
In Furchen der Erde	86
Dort weit, hinter den Ozeanrippen	87
Die Mutter Gottes Aparecida	87
Oschalá, der schwarze Gott	87
Fürchte nicht das Gift des Liebstöckels	87
Ich lebe eine Maskarade des Lebens	88
Es kommt die Zeit	88

MARKO ZARYNNYK

Verkohlter Baum	89
Im grossen Himmelsrachen	89
was tun wenn man weiss was nicht zu tun	90
Li schreibt einen Brief seiner Tochter	90
AUTOREN	92

Printed in Brazil



A21171



53/15